Chinas Landbauer.

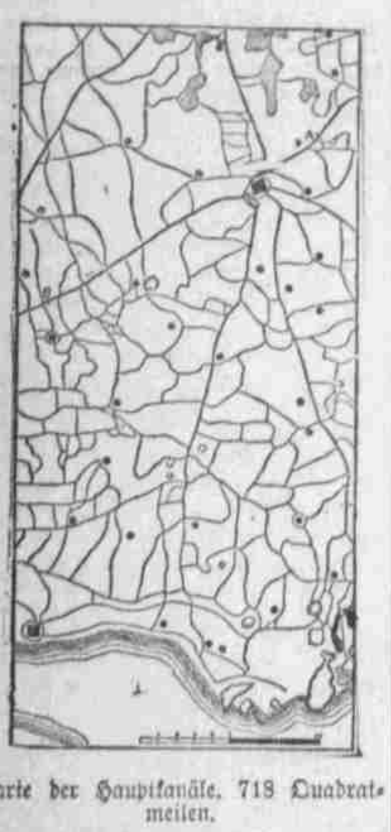
Wundervolle Ausnutzung des Bodens, des Wassers und der Abfall-Stoffe seit vier Jahrtausenden! — Das größte Kanal-System seiner Art. — Unser Land darin noch weit zurück. — Leider folgenschwere Verschwendung dieser Hilfsquellen. — Verbindung chinesischer Vorzüge mit westlichen Hilfsmitteln könnte Großartiges erreichen! — Allerlei landbauliche Bilder vom Reich der Mitte und von Nachbarländern. — Eine Ernährungs-Frage ersten Ranges. — Bewässerung aber auch Ströme-Regulierung und Verkehr.

Immer brennender gestaltet sich bei uns die Frage der Erhaltung und besseren Ausnutzung aller natürlichen Hilfsquellen; und je mehr diese Entwicklung fortschreitet, und die Bevölkerung dichter wird, von desto lebhafterem Interesse sollte ein Gegenstand, wie der nachstehende, für das amerikanische Publikum sein!

Als Landwirte verdienen die Chinesen wahrscheinlich den Respekt und die Bewunderung der ganzen Welt mehr, als in jeder anderen Eigenschaft, wenigstens soweit ihre bisherige Geschichte in Betracht kommt. Und auch das neue China wird in der Landbau-Kunst jedenfalls keine Rückschritte machen.

Reisumpflanzende Japanerinnen. (Sonnenschirm-Hüte.)

Die Deutschen und verschiedene andere Völker haben gewiß viele vorzügliche Bewirtschafter des Bodens hervorgebracht und auch gar manche Teile der Ver. Staaten durch diese ihre Tüchtigkeit bereichert. Aber noch nirgends ist von einem großen Volke der Landbau in solchem Maße als Sache der ganzen Nation betrieben und alles darauf angelegt worden, wie bei den mongolischen Rassen. Und so konnten dieselben auf einem


Karte der Hauptkanäle. 718 Quadratmeilen.

Gebiete, welches nur wenig über halb so groß ist, wie dasjenige unseres Landes, eine so ungeheure Bevölkerung erhalten und 20 bis 40 Jahrhunderte hindurch den Boden niemals erschöpfen, ohne künstlichen Dünger benutzen zu brauchen!

Und was von China gilt, das gilt in annäherndem Maße auch von Japan und Korea; aber die Chinesen sind die ältesten Meister in dieser Kunst, deren Nachahmung mit entsprechenden modernen Hilfsmitteln noch von der gewaltigsten Bedeutung

Chinesendorf zu beiden Seiten eines Kanals.

für unser und für andere Länder werden mag!

Es mag die Zeit kommen, da die Ver. Staaten, ebenso wie sie Kommissäre nach Europa zum Studium der dortigen landwirtschaftlichen Einrichtungen entsandt haben, erst recht sich veranlaßt sehen werden, solche nach dem fernen Osten zu gleichem Besuche zu senden. Ja eine Notlage mag sie dazu zwingen ...

Bis jetzt haben nur sehr wenige auf eigene Hand die hochinteressanten landbaulichen Verfahrungen im Innern Chinas und des übrigen fernen Ostens, welche die Probe von Jahrtausenden so glänzend bestanden haben, an Ort und Stelle kennen gelernt. Einer dieser möge hiermit seine Eindrücke in Wort und Bild ein wenig schildern.

* * *

Man findet in keinem anderen Teil der Welt ein so großartiges und vielverzweigtes System von Kanälen, wie im Reich der Mitte; sein ganzer wunderbarer Landbau ist undenkbar ohne diese Kanäle, welche so recht seine Adern und Nerven bilden! Aber sie erfüllen zugleich noch manche andere Missionen. China, nebst Korea und Japan, lebt und webt in diesen schönen unzähligen Wasser-Armen.

Es ließen sich sehr dankbare Betrachtungen darüber anstellen, was wohl aus Nordamerika in landbaulicher Beziehung geworden wäre, hätten sich die mongolischen Rassen hier ausgebreitet. Den Anlagen in ihren asiatischen Heimatländern entsprechend, hätten wir dann einen ungeheuren Haupt-Kanal, welcher vom Rio Grande bis nach der Mündung des Ohiostromes ginge, und vom Mississippi nach der Chesapeake-Bai. Das würde, ganz abgesehen von zahllosen Zweigkanälen, über 2000 Meilen Binnen-Wasserweg darstellen, welche dem Handelsverkehr unschätzbare Dienste leisten, außerdem das Hochfluten-Wasser verteilen und es harmlos und hochnützlich machen und für die gleichmäßige Bewahrung der Boden-Fruchtbarkeit bestens sorgen könnten, sodaß es keine „verarmten" Ländereien mehr gäbe und die landwirtschaftliche Produktion fast ins Märchenhafte sich steigern ließe!

Doch ich will keine Zukunfts-Musik spielen, sondern von den betreffenden Urbilden im fernen Osten erzählen. Und ich muß mich auf die nähere Schilderung eines sehr kleinen Gebietes beschränken, aber nach diesem Beispiel wird man sich einen ungefähren Begriff vom Ganzen machen können!

Die beigegebene Karte zeigt nur ein Gebiet von 718 Quadratmeilen in der Provinz Chekiang: Alle verzeichneten Linien sind Kanäle, und doch ist kaum ein Drittel der wirklichen Zahl der Kanäle auf dieser verhältnismäßig kleinen Fläche dargestellt!

Da und dort ist der Unterschied zwischen dem Bildchen und der Wirklichkeit noch weit größer. Zwischen A, wo wir, auf einem Hausboot reisend, unsere Beobachtungen der Kanäle begannen, und B gibt es statt der 8 verzeichneten Wasserarme allein 43, welche vom oberen Lande in den Hauptkanal einlaufen — wo wir fuhren — und auf der anderen Seite, vom Hauptkanal nach der Küste zu, wären statt der 12 Kanal-Linien eigentlich 86 zu zeichnen!

An 62 Meilen des Hauptkanals, etwas nördlich von Kichsing beginnend und sich südwärts bis nach Hangchau erstreckend, sahen wir 134 Kanäle vom Westen her kommend und 190 nach der Küste zu gehend. Die durchschnittliche Weite dieser Kanäle an der Wasser-Linie entlang schätzten wir an der binnenländischen Seite auf 22 Fuß, und küstenwärts auf 10 Fuß. Die durchschnittliche Tiefe aller Kanäle in diesem Teile von China ist mehr als 5 Fuß unter der Höhe der Felder.

Wir beobachteten auch die Kanäle auf einer unserer Eisenbahn-Fahrten von Shanghai nach Nanking und kamen zu ähnlichen Ergebnissen hinsichtlich der Zahl. Auf einer

Ingwer-Feld, das frisch bepflanzt.

Strecke von 162 Meilen fanden wir hier 593 Kanäle; das sind im Durchschnitt für jede Meile über drei Kanäle, — dasselbe Verhältnis, wie wir zwischen Shanghai und Hangchau gefunden.

Und ungefähr so steht es allenthalben in diesen Regionen. Es ist alles kanalisiert worden, was kanalisiert werden kann. Zum Teil bietet das Gelände auch eine überaus günstige Lage dafür. Das nordöstliche China — zu welchem auch das obige Gebiet gehört — enthält eine Anschwemmungs- (Alluvial-) Ebene von nahezu 200,000 Quadratmeilen, die so flach ist, daß noch zu Tchang, fast 1000 Meilen vom Jangtse-Strom aufwärts, nur eine Erhöhung von 130 Fuß über dem Meeresspiegel vorhanden ist. Man spürt die Flut- und Ebbe-Strömungen noch 375 Meilen von der Küste im Fluß.

Und im Sommer ist das Wasser im Jangtse stets tief genug, daß Ozeanschiffe mit 25 Fuß Tiefgang 600 Meilen herauf bis nach Hankau fahren können, und kleinere Dampfer noch 400 Meilen weiter bis nach Tchang. Das ist ein wahres Paradies für Wasserwege, die allen Arten von Verkehr dienen, ebenso wie der Landwirtschaft, der städtischen Reinigung und der Regulierung der Ströme.

Auch weiter westwärts begegnen uns große Netzwerke von Kanälen, wo immer solche sich schaffen ließen, und die Ebene von Chengtu, in der

Blumenstücke mit Menschenfiguren.

Provinz Szechuan, hat sogar das bemerkenswerteste Berieselungs-System im ganzen chinesischen Reiche. Man könnte ganze Bücher über diese bewundernswerten Anlagen schreiben, deren jede noch ihre Eigenart hat.

Nach mäßiger Schätzung sind in China, Korea und Japan reichlich 200,000 Meilen Kanäle und eingedämmte Ströme vorhanden!

Auch die Stromdämme und Deiche und die Seemauern, welche dieses System ergänzen, stellen ganz enorme Anlagen dar. Viele der Deiche haben wiederum Rinnen, die in Zeiten großer Fluten geöffnet werden und das überschüssige Wasser in ganz bestimmte Wege ablassen, zumteil in eine Reihe Seen oder künstliche Reservoirs. Manche der Reservoirs im Innern Chinas haben eine Fläche bis zu 2000 Quadratmeilen, und sie können in Regenzeiten bis zu 30 Fuß steigen.

Hätten wir in den Ver. Staaten ähnliche Einrichtungen, so könnten wir mit unseren Hochfluten noch viel besser fertig werden, als die Chinesen mit denen vom Jangtse und vom Hoangho, von deren Furchtbarkeit man sich in Amerika gar keinen Begriff macht, und deren Zügelung trotz der großartigsten Vorkehrungen nicht immer gelingen will!

Zu den bedeutsamsten Wirkungen dieser gewaltigen Anlagen und ihres Betriebes gehört auch die beständige Bildung von neuem Lande, nicht in zufälliger und einseitiger Weise, wie es auch anderswo manchmal vorkommt, sondern ganz systematisch.

Den Flutgewässern werden enorme Mengen Grundschlamm abgerungen, welchen sie mit sich führen, und auf den überfluteten Gebieten, in den Kanälen und an den Gestaden entlang derart abgelagert, daß sie das bewohnbare und kultivierbare Land vergrößern.

Ursprünglich stand die Stadt Shanghai am Gestade des Meeres — wie schon ihr Name sagt — und heute ist dieses Gestade 20 Meilen weiter nach Norden und nach Osten zu gewachsen. Das uralte Städtchen Putai (in der Provinz Shantung) war im Jahre 220 vor Christus nur eine Drittelmeile vom Meere entfernt, und heute liegt es 45 Meilen im Binnenlande drin. Solche Beispiele ließen sich noch gar manche anführen. Natürlich wird durch geeignete Schutz-Anlagen dafür gesorgt, daß die errungenen Vorteile erhalten bleiben.

Noch zwei andere sehr wichtige Wirkungen sind durch die Fluten von Jahrhunderten und die systematische Ausbreitung von Kanal-Boden-Schlamm erzielt worden: Das Niveau vieler Niederungen und Vertiefungen wurde gehoben, sodaß dieses Land viel bessere Drainierung erhielt. Große Sumpfflächen wurden überhaupt erst in Kulturland verwandelt, und auch früheres Kulturland wurde durch den wertvollen Schlamm ganz bedeutend verbessert und viel ertragsfähiger gemacht!

* * *

Schweifen wir ein wenig zur Geschichte dieser Wunderwerke zurück.

So ziemlich über die ganze bekannte Geschichte des chinesischen Reiches erstrecken sich diese Verbesserungen. Es war ohne Zweifel einer der größten Ingenieure aller Zeiten, der den Plan dazu machte und die Verwirklichung in die Wege leitete. Dieser

Chinesische Brüte-Apparate. (Für je 1200 Hühnereier. Im Korb ein irdener Behälter.)

Ingenieur ist als „der große Ju" bekannt. Er handelte im Auftrag des Kaisers Jao und war sozusagen sein technischer Bismarck.

Schon vor dem Jahre 2255 vor Christus, d. h., vor mehr als 4100 Jahren, ernannte ihn der Kaiser zum Superintendenten der Verbesserungs-Werke für das ganze Reich und betraute ihn besonders damit, die Wasser unheilvoller Hochfluten abzuleiten und die Flüsse zu kanalisieren.

Dreizehn Jahre wendete Ju an diese Arbeit, und alle diese Jahrhunderte hindurch ist dieselbe in seinem Sinne fortgesetzt worden. Er tat sich auch schriftstellerisch durch hochgeschätzte Abhandlungen über Landwirtschaft und Drainagewesen hervor.

Als Merkwürdigkeit sei noch erwähnt, daß dieser Ingenieur schließlich, sehr gegen seine eigenen Wünsche, selber zur Kaiserwürde berufen wurde und dieselbe sieben Jahre hindurch bekleidete! Darnach scheint es, daß im uralten China doch in mancher Beziehung kein so ausschließender Kastengeist herrschte, wie man gewöhnlich angenommen hat. Heute wäre Ju vermutlich zum Präsidenten der chinesischen Republik gemacht worden.

Bei allem, was dieser geniale Ingenieur geleistet, ist sein Werk doch nie vollendet worden und wird in gewissem Sinne nie vollendet sein. Das gilt namentlich vom Gebiete des Hoangho-Stromes, mit dessen furchtbarem Wüten sich dasjenige des Mississippi noch lange nicht vergleichen läßt! Ganz wird er sich wohl niemals von Menschenhand in Fesseln schlagen lassen; aber es ist

Ein Feld, mit Haufen Kanal-Schlamm gefüllt.

Tatsache, daß seine Ausbrüche noch weit größer, verhängnisvoller und häufiger waren, ehe der Ingenieur und nachmalige Kaiser seinen Kanalisierungs-Plan zur Ausführung zu bringen begann.

Ueber fünf Jahrhunderte hindurch in späterer Zeit — nämlich von 1300 bis 1852 nach Christus — ergoß sich der Hoangho (auch „Chinas Kummer" und „die Geißel der Söhne Haus" genannt) in das Gelbe Meer südlich von den Hochlanden von Shantung; aber im letzteren Jahre durchbrach er während einer so ungeheuren Hochflut, wie seit Generationen nicht mehr geherrscht hatte, die starken nördlichen Dämme und entleerte sich wiederum in den Golf von Chi-li, etwa 300 Meilen weiter nördlich.

Bei einer seiner schlimmsten Ueberschwemmungen in neuerer Zeit, nämlich der von 1877, hat der Strom ungefähr eine Million Menschenleben gefordert; und bei der Hochflut von 1898 zerstörte er 1800 Dörfer nordöstlich von Tsinan und verheerte eine noch größere Fläche südwestlich von da. Aber unermüdlich bleibt das

Beladung eines Bootes mit Dung-Schlamm.

chinesische Volk im Kampfe gegen diesen grimmigsten Stromriesen, und die meisten Schlachten gegen ihn gewinnt es doch. Ja noch mehr: Die Zeit ist ersichtlich, wo es alle gewinnen wird; aber Kämpfe wird es immer geben.

Wenn man in Deutschland gesagt hat: „Die Zukunft der Nation liegt auf dem Wasser", so darf man dasselbe in China von einer zum Teil schon viertausendjährigen Vergangenheit sagen! Zum Teil, — denn die Durchführung von Jus großzügigem Plane nahm natürlicherweise viele Generationen in Anspruch und ist, wie gesagt, niemals abgeschlossen. Er wird im wesentlichen auch in Japan und Korea verfolgt.

Der heutige Große Hauptkanal ist sogar verhältnismäßig noch recht neu; sein Mittelstück ist, soweit sich ermitteln läßt, erst im 6. Jahrhundert vor Christus gebaut worden; und der nördliche Teil — von welchem der wütende Hoangho 1852 desertierte — wurde erst in den Jahren 1280 bis 1283 nach Christus fertiggestellt. Dieser Kanal hat zugleich alle großen Flüsse, welche aus dem Innern des weiten Reiches kommen, zu einem großen Wasser-Transportsystem vereinigt.

* * *

Man kann im allgemeinen sagen,

Chinesische Tretpumpe.

daß in China ein Sechstel-Acre guten Landes reichlich genügend für den Unterhalt einer Person ist. Und selbst in Japan, wo das gebirgige und hügelige Land größere Schwierigkeiten für die Ausführung eines solchen Systems bietet, und viele Felder erst sorgfältig nivelliert werden mußten, um von dem befruchtenden Naß erreicht zu werden, genügt im Durchschnitt ein Acre für die Ernährung von drei Personen. Selbst in denjenigen der fernwestlichen Distrikte der Ver. Staaten, wo der Landbau am intensivsten betrieben wird, ist man von einer solchen Leistung doch noch weit entfernt.

Zu den bemerkenswertesten landbaulichen Gepflogenheiten, welche man bei irgend einem zivilisierten Volke findet, gehört in China, wie in Korea und Japan, die vollständige Aufbewahrung und Nutzbarmachung aller menschlichen Abfälle, zu deren Beförderung ebenfalls die vielen Wasserwege sehr dienlich sind.

Dafür wird z. B. in Shanghai jahraus, jahrein eine ganze Flotte von Booten bedienstet, und es hat sich ein umfassender Groß- und Kleinhandel daraus entwickelt. So verkauften im Jahre 1908 die „Internationalen Konzessionen" von Shanghai an einen einzigen chinesischen Kontraktor das Privilegium, 78,000 Tonnen solcher Abfälle unter genau festgelegten Bedingungen auf das Land hinaus zu befördern — zum weiteren Verkaufe an die Farmer — für 31,000 Dollars Goldwährung.

Nach einer statistischen Zusammenstellung des japanischen Ackerbau- und Handels-Departements wurden im selben Jahre auf die Felder Japans 23,850,295 Tonnen Menschendünger geführt, was durchschnittlich $1.75 per Acre ausmachte.

Im Vergleich hierzu wird selbst in Ländern mit sorgfältigerer Bewirtschaftung, als sie bei uns vorkommt, noch eine riesige Verschwendung getrieben; und man wähnt gar, großartige Fortschritte gemacht zu haben, indem man diese und andere Abfälle unwiderbringlich verschwinden läßt! Der Amerikaner ist natürlich der Radikalste darin.

* * *

Es ist in neuester Zeit ausgerechnet worden, daß die Bevölkerung der Ver. Staaten und Europas jährlich, auf je eine Million erwachsener Einwohner, 6 bis 12 Millionen Pfund Stickstoff, 1,881,000 bis 4,151,000 Pfund Kali und 777,200 bis 3,057,600 Pfund Phosphor einfach in das Meer, in Seen, Flüsse oder Untergrund-Gewässer schüttet, während der Bedarf nach solchen Stoffen ein immer größerer wird!

Andererseits sind im fernen Osten seit mehr als 30 Jahrhunderten diese ungeheuren Massen Abfallsstoffe mit geradezu religiöser Gewissenhaftigkeit aufbewahrt und dem Boden wieder zugeführt worden, aus dem sie ursprünglich kamen.

Heute geben daselbst 400 Millionen erwachsener Einwohner jährlich 150,000 Tonnen Phosphor, 376,000 Tonnen Kali und 1,158,000 Tonnen

Grashügel auf gut gedüngter Erde.

Stickstoff — zusammengebracht aus jedem Heim, aus den großen menschenwimmelnden Städten sowohl, wie aus den Dörfern — ihren Feldern getreulich zurück.

Infolge dessen gibt es keine „verarmten" oder „erschöpften" Ländereien, wie bei uns wenigstens in den älteren Staaten. Bei einer so kolossalen, unverantwortlichen Vergeudung, wie der Amerikaner sie treibt, wären die mongolischen Rassen schon vor Jahrtausenden untergegangen! Denn das wäre für sie der reinste Rassen-Selbstmord gewesen.

Im übrigen müssen die Wirkungen einer so gewaltigen Verschwendung sowohl der menschlichen Abfälle, wie der Abfuhr-Stoffe von Fluten, überall früher oder später dieselben sein! Wo werden wir nach vier Jahrtausenden stehen?

Alle sonstigen Maßnahmen, die wir ergreifen mögen, wie die Verhinderung der Phosphor-Ausfuhr, das Mahlen von Kalkstein und die Benutzung desselben für die Felder, und die Anwendung von noch allerlei künstlichem Dünger können einen unvermeidlichen nationalwirtschaftlichen Bankerott höchstens etwas hinausziehen. Doch nein, vermeiden läßt er sich schon, trotz des beständigen Wachstums der Bevölkerung und der beständig gesteigerten Produktion, welche bei Fortdauer der Lotterwirtschaft zu noch immer größerer Vergeudung jener kostbaren Güter führen muß, — aber nur dann läßt er sich abwenden, wenn wir die richtige Kunst des Erhaltens der Wasser- und sonstigen Hilfsquellen uns vom fernen Osten noch aneignen!

Selbstverständlich muß dies in freier Nachahmung geschehen, und unter gleichzeitiger Anwendung von Hilfsmitteln, die der ferne Osten nie gehabt hat. So könnten wir noch glänzende Ergebnisse erzielen.

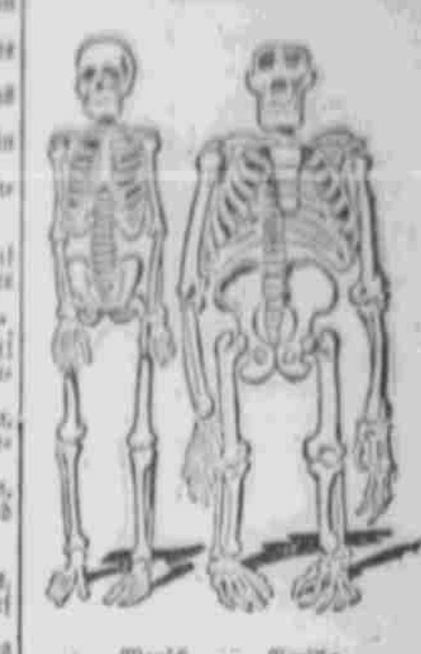
Der innere Mensch.

Von H. Schaeffer.

Wir alten Leute wußten wenig von
Dem innern Wesen menschlicher Natur,
Und wie begnügten friedlich uns mit dem,
Was man schon in der Bibel liest bequem:
„Als fertig war das ganze Paradies,
Nachdem der Herr die Pflanzen wachsen ließ
Und wandeln hieß der wilden Tiere Herde,
Da formte er die Menschen auch — aus Erde —
Und gleichentsprechend schuf er gleich ein Paar,
Ein männlich und ein weiblich Exemplar
Und hauchte jedem eine Seele ein."
Dies ließ der Glaube jedes Christen sein!
Den Alten galt der Leib als äußre Hülle.
Die Seele aber saß darin als „Fülle".
Zweiteilig wäre dann der Mensch somit!
Doch kam's manchmal, daß er an Hunger litt.
Da mußte er sich schließlich selber sagen,
Daß nicht die Seele knurrt aus Mißbehagen,
Daß außer ihr noch existiert der Magen,
Der manchmal knurrt und murrt und schreit,
Erinnernd an die Essenszeit.
Mit diesem Wissen kam ich lange aus,
Man braucht nicht mehr für den Bedarf im Haus!
Inzwischen hat' die Wissenschaft es eilig,
Den Anatomen war auch nichts mehr heilig.

Der innere Mensch.

So daß man heute jede Muskel kennt
Und jedes Nervenfäserchen benennt.
Ach, mein Quartaner sagt, entrüstet ganz:
„Du zeigst, o Vater, große Ignoranz!
Der Mensch gehört — trotz allem Renommieren —
Naturgeschichtlich zu den Säugetieren
Und gleicht in seinem ganzen Knochenbau
Den Affen bis ins Einzelne genau.
Für die Bewegung all der Knochen sorgen
Die Muskeln, unter unsrer Haut verborgen.
Man sieht sie nicht; denn streng ist's jetzt verboten,
Zu häuten die Lebendigen und Toten.
Im Mittelalter ward es noch geübt,
Der Ausdruck „Schinden" war noch sehr beliebt.
Wenn man den Menschen mal im Aufschnitt schaut,
Ruft man: Wie kunstvoll ist er doch gebaut
Wie gut verteilt sind sämtliche Organe,
Wie schaffen sie nach einheitlichem Plane!
Und überhaupt — Papa, Du magst nun wissen,
Was Du schon lange hättest wissen müssen:
Der Mensch wird heut nicht mehr vom Storch gebracht,
Dies Märchen war für Dumme nur erdacht,
Der Mensch entwickelt sich aus einer Zelle
(Das Bild derselben hab' ich hier zur Stelle),
Die Zelle teilt sich, bildet neue Zellen,
Die systematisch sich zusammenstellen,


Mensch. Gorilla.

Und schließlich bilden einen Zellenstaat,
Zum Menschenleib wird dies Konglomerat.
Das Ganze ist gestaltet mit Geschick
Zu einer großen „chemischen Fabrik",
Die rastlos durch verschiedene Organe
Die Stoffe wandelt nach bestimmtem Plane.
Der Mund, die Speiseröhre und der Magen
Verrichten grobe Arbeit — sozusagen —
Doch chemisch wirken Leber dann und Galle,
Sie sind ein Laboratorium für Alle.
Sie wandeln Stärkemehl in Zucker um,
Sie bilden Eiweiß, reichen es herum,
Und Dünndarmzotten führen dann in Ruh
Die Chemikalien unserm Blute zu.
Das Herz, das wir als besten Motor schätzen,
Muß diesen Kreislauf in Bewegung setzen,
Und Lungen speichern in des Tags Verlauf
Den Sauerstoff der Luft behutsam auf;
Besonders wichtig aber sind die Nieren,
Die wie Retorten fleißig destillieren,
Das Gute zur Verwendung präparieren
Und unnütz Zeug zur Abfuhrstelle führen.
Inzwischen wirkt das Hirn im Kopfe so
Wie im Betriebe des Zentralbureau.
Es dirigiert die sämtlichen Maschinen,
Wobei als Telephon die Nerven dienen."
So kündet der Quartaner siegbewußt,
Da spricht der Vater mit beklommner Brust:
„Nun sei ganz still, erspar mir die Replik!
Ich bin für Dich 'ne chemische Fabrik?
Du Rabenkind, red' niemals wieder so,
Sonst kriegst 'ne Watschen auf's Zentralbureau,
Damit es Stillstand bietet Deiner Zunge.
Nun aber hol' mir Bier, Du dummer Junge,
Damit mir Magen, Lunge, Herz und Nieren
Das nöt'ge Blut zum Leben fabrizieren.
Mittrinken willst Du? Nein, mein kluger Sohn,
Ein Liter Bier verknack ich selber schon!
Bisher war ich Dein guter, lieber Vater,
Dein bester Freund, Dein treuester Berater,
Für Dich zu jedem Opfer stets erbötig—
Als „chemische Fabrik" hab ich's nicht nötig!"